

**Zeitschrift:** Pestalozzi-Kalender  
**Herausgeber:** Pro Juventute  
**Band:** 47 (1954)  
**Heft:** [2]: Schüler  
  
**Rubrik:** Jeremias Gotthelf

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



**JEREMIAS GOTTHELF**  
(100. Todestag am 22. Oktober)

\* 4. Oktober 1797 in Murten,  
† 22. Oktober 1854 in Lützelflüh.

Der grosse Schweizer Volksschriftsteller hiess eigentlich Albert Bitzios, doch wählte er den Namen des Titelhelden seiner ersten Erzählung „Der Bauern-Spiegel oder Lebensgeschichte des Jeremias Gotthelf“ (eines Verdingbuben) als Pseudonym. Er war, wie sein Vater, Pfarrer, zunächst in Herzogenbuchsee, dann von 1832 bis zu seinem Tod in Lützelflüh im Emmental und wirkte im öffentlichen Leben mit an der Hebung von Schule und Armenpflege. Die Hauptaufgabe sah er in einer christlichen Volkserziehung im Geiste Pestalozzis. Um seinen Bestrebungen grösseren Nachdruck zu verleihen, griff er, fast schon 40 Jahre alt, zur Feder und wurde so ungewollt Schriftsteller. Im Vorwort zum „Bauern-Spiegel“ schrieb er 1836: „So gehe denn in Gottesnamen, liebes Büchlein, aus dem Herzen zu den Herzen, und wo du ein bieder Herz findest, dem bringe einen biedereren Gruss vom gutmeinenden schweizerblütigen Jeremias Gotthelf“. Er ahnte wohl selbst nicht, dass seinem Erstlingswerk so erstaunlich viele andere folgen würden. In all seinen köstlichen Erzählungen, die dem Berner Bauernleben entnommen sind, trachtet er danach, das Volk zu Einfachheit und gesunder Lebensweise zu erziehen.



Illustration von Ludwig Richter (Dresden, 1803–1884) zu „Der Besenbinder von Rychiswyl“.

Bekannte Werke Gotthelfs sind: „Leiden und Freuden eines Schulmeisters“, „Uli, der Knecht“, „Anne Bäbi Jowäger“, „Die Käserei in der Vehfreude“. Kürzere Erzählungen: „Elsi, die seltsame Magd“, „Hans Joggeli, der Erbvetter“, „Das Erdbeeri Mareili“, „Der Besenbinder von Rychiswyl“. Gotthelfs einzigartige, zeitlos gültige Darstellungen fanden schon zu seinen Lebzeiten auch in Deutschland grosse Verbreitung und erschienen in illustrierten Ausgaben. Neben anderen schuf vor allem Ludwig Richter, der unerreichte Schilderer des Volksgemüts, fein empfundene Zeichnungen. Nach 1850 erstand Gotthelf in dem Berner Friedrich Walthard endlich auch ein vorzüglicher einheimischer Illustrator, dem später weitere folgten, wie Anker, Paul Robert und besonders Rudolf Mürger.

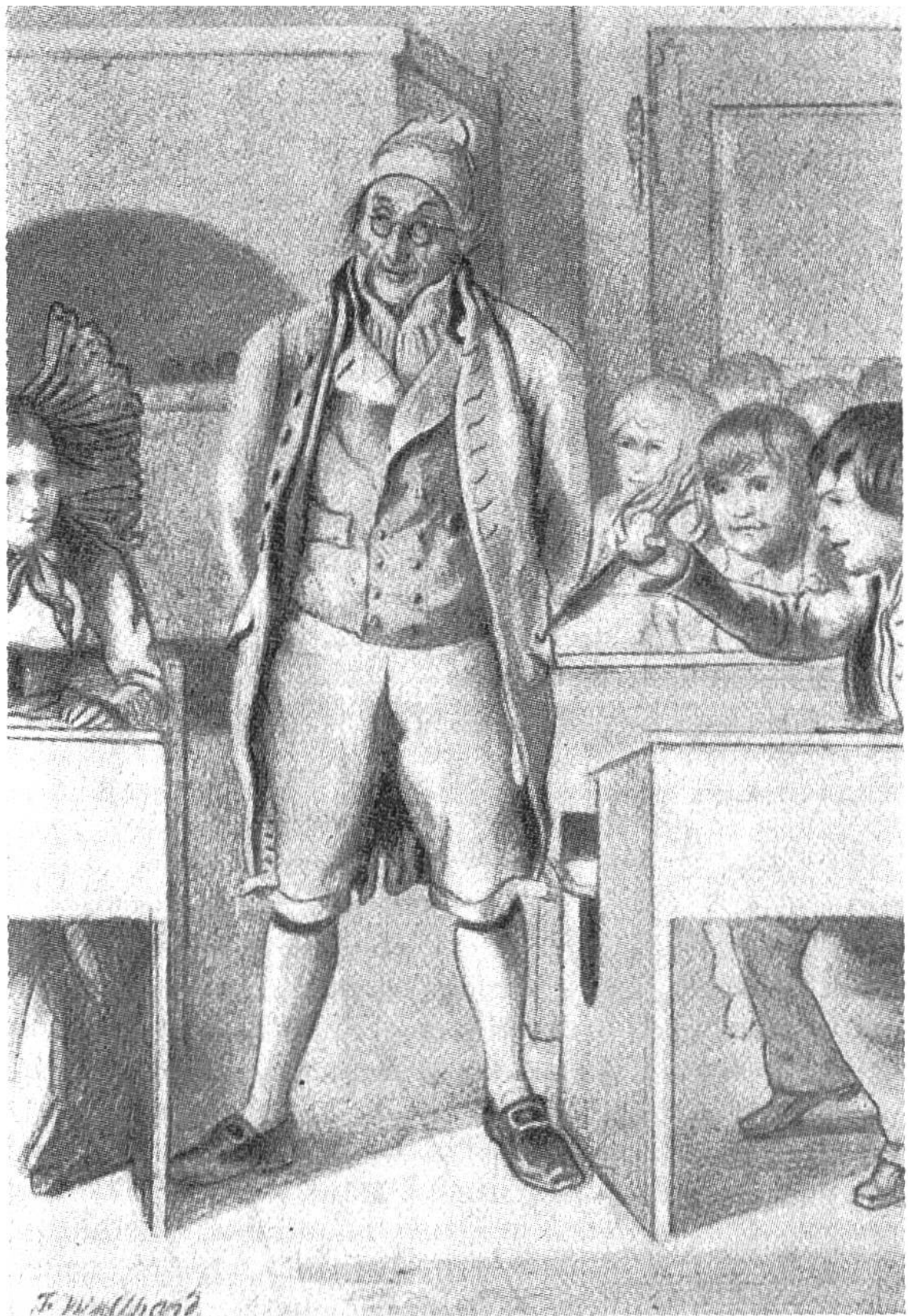


Illustration von Friedrich Walthard (1818–1870)  
zu „Der Bauernspiegel“.





Käthi und Uli auf der Heimkehr vom Markt. Illustration von Friedrich Walthard zu „Uli, der Knecht“.



Am Markttage. Illustration von Friedrich Walthard zu  
„Elsi, die seltsame Magd“.